



Handelsblatt-Chefredakteur Sven Afhüppe, Prof. Dr. Marie-Luise Dierks, durch die Health-i Initiative als Persönlichkeit des Jahres 2017 ausgezeichnet und Dr. Jens Baas, Vorstandsvorsitzender der Techniker Krankenkasse.

## Spannende Ideen beim Health-i Award

Immer mehr Bewerber beim Health-i Award zeigen die Bedeutung des digitalen Wandels im Gesundheitswesen. Die innovativsten und smartesten Lösungen dürfen sich nun in Berlin auf Auszeichnungen in drei Kategorien freuen.

**E**ine bessere Vernetzung zum Wohl der Patienten, die elektronische Gesundheitskarte und Patientenakte bestimmen die aktuelle Diskussion um die Digitalisierung im Gesundheitswesen. Für Dr. Jens Baas, Vorstandsvorsitzender der Techniker Krankenkasse (TK), ist es die „zentrale digitale Baustelle“. Gleichzeitig müsse die Selbstbestimmung des Patienten über seine Daten unbedingt gesichert bleiben. Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe hat die Schirmherrschaft für den Health-i Award übernommen und sieht ebenfalls die Notwendigkeit einer besseren Vernetzung aller Beteiligten.

189 Unternehmen, Talente und Start-ups haben sich um die Health-i Awards 2017 beworben, noch einmal mehr als im Vorjahr. Zehn von ihnen erreichten die Shortlist, ausgewählt von einer neunköpfigen Jury. Die Gewinner in den Kategorien Junge Talente und Unternehmen bestimmten die Mitglieder des Health-i Boards per Online-Voting. Trotzdem erfuhren esanum und neolexon erst im Laufe des Abends, dass sie als Sieger die Health-i

Awards verfolgen und die verdienten Trophäen in Empfang nehmen. Aufregender war es für die Start-ups LIME Medical, Medipee, Midge medical und PeakProfiling, die sich im Live-Pitch dem Voting der rund 250 anwesenden Gäste stellten. Mehr Spannung geht nicht. Bei allen Nominierten und Gewinnern fällt auf, wie sie ihre smarten und innovativen Lösungen nahe am Patienten ausrichten. Auch vor komplexen medizinischen Herausforderungen schrecken sie nicht zurück und entwickeln fantastische, digitale Therapielösungen, die den Patienten mitnehmen und einbinden.

Dass der Health-i Award nachwirkt, bestätigt Dr. Daniel Mark von Spindiag, Gewinner in der Kategorie Studenten 2016: „Der Health-i Award hat das ganze Gründerteam sehr motiviert. Das

---

**„Wir wollen eine bessere Vernetzung aller Beteiligten im Gesundheitswesen. Das bringt entscheidenden Nutzen und reicht vom schnellen Datenaustausch bis zur Bereitstellung von medizinischem Fachwissen.“**

Bundesminister für Gesundheit, Hermann Gröhe,  
Schirmherr des Health-i Award.

---

Besondere an dem Preis ist, dass er mit dem Handelsblatt und der Techniker Krankenkasse von zwei Organisationen mit großer Reichweite getra-

gen wird. Wir selbst haben dabei sowohl von der medialen Präsenz im Handelsblatt als auch durch gute Gespräche mit Experten von der Techniker Krankenkasse stark profitiert.“

Die steigende Teilnehmerzahl, die Qualität der Bewerbungen und das Interesse am Health-i Award zeigen deutlich, wie richtig die Health-i Initiative lag, als sie die smarten Ideen für das Gesundheitswesen suchte. „Die Finalisten des Health-i Awards stellen Altes in Frage und schaffen Neues. Dies ist an den Lösungsansätzen der diesjährigen Nominierten und Sieger deutlich zu erkennen. Als Mitinitiator der Health-i Initiative formulierten wir unseren Anspruch zunächst als eine Art Vision vor dem Hintergrund der Digitalisierung des Gesundheitsbereiches. Heute sehen wir zum zweiten Mal Gründer und Macher, die ihre Ideen für ein smartes Gesundheitswesen bereits umsetzen und so das Leben besser machen“, stellt Handelsblatt-Chefredakteur Sven Afhüppe fest.

Als Persönlichkeit des Jahres 2017 ehrte die Initiative Prof. Dr. Marie-Luise Dierks: „Ich habe mich sehr gefreut, weil unser Konzept, das wir seit zehn Jahren verfolgen, damit sich Patienten besser im Gesundheitssystem zurecht finden, ausgezeichnet wird und für ein wichtiges Bildungsprojekt mediale Aufmerksamkeit entsteht“.

Dr. Jens Baas, Vorstandsvorsitzender der Techniker Krankenkasse (TK) ergänzt: „Wenn die Ideen, die wir dieses Jahr beim Health-i dabei hatten bald auch den Patienten zur Verfügung stehen, ist schon einiges gewonnen. Ich hoffe, zukünftig können wir das Tempo für Innovationen in unserem Gesundheitswesen noch steigern.“



PeakProfiling



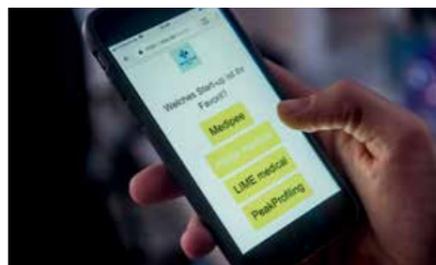
KATEGORIE START-UP

## PeakProfiling gewinnt Live Pitch

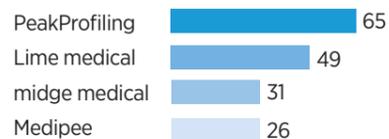
Vier waren nominiert und sie wussten nicht, wer von ihnen gewinnt. Mehr Spannung geht nicht. Die Gäste des Health-i Award bestimmten am Abend vor Ort, wer in der Kategorie Start-up als Sieger auf die Bühne durfte: LIME medical, Medipee, Midge Medical oder PeakProfiling. PeakProfiling machte das Rennen und gewann klar mit 65 Stimmen und einem deutlichen Vorsprung vor dem Zweitplatzierten.

### ADHS hören

PeakProfiling hat sich der quantitativen Sprachschall-Analyse verschrieben. Am Klang der Stimme könne man etwa erkennen, ob ein Mensch an der Aufmerksamkeitsstörung ADHS oder unter Depression leidet. Es gebe bestimmte Muster in der Stimme die etwa für Menschen mit ADHS typisch seien. PeakProfiling spürt diese mit seiner Software auf und bietet damit völlig neue Diagnosemöglichkeiten. Die behandelnden Ärzte können so auf eine objektive Datenbasis zurückgreifen, die Kassen den Behandlungserfolg messen und Patienten frühzeitig informiert werden. Dr. Jörg Langner gründete das Unternehmen 2004 als Spin-off der Humboldt Universität.



### So verteilen sich die 171 Stimmen



## Zehn aus 189

12 Bewerber mehr als noch vor einem Jahr reichten für die Health-i Awards 2017 ein. Diese Zehn nominierte die Jury.

Die neunköpfige Jury der Health-i Awards hatte keinen leichten Job, als sie aus 189 Einsendungen die innovativsten Projekte in den Kategorien Junge Talente, Start-ups und Unternehmen finden musste. Professor Roland Trill von der Fachhochschule Flensburg unterstützte das Gremium mit Hilfe eines wissenschaftlichen Bewertungsmodells und erstellte eine Shortlist, über die die Jury letztendlich diskutierte.

### Junge Talente überzeugen bei komplexen Therapieansätzen

Wer sich wie Mona Späth, die es auf die Shortlist der Health-i Awards schaffte, mit Therapien für Patienten mit Hirnschädigungen beschäftigt und dazu ein digitales Angebot formuliert, der untersucht die komplexeren Krankheitsfelder. So wie die anderen Kandidaten für den Health-i Award in der Kategorie Junge Talente, die sich mit anspruchsvollen Gesundheitsthemen auseinandersetzen: Melanie Lambacher forscht und entwickelt zum Thema Inklusion von schwer kranken Kindern in deren Heimatschule und Rebecca Dahms beschäftigt sich mit Musiksystemen für den Alltag von Menschen mit Demenz.

### Unternehmen nutzen Daten

Bei den Unternehmen zeigt esanum mit seinem Datenangebot für seltene Erkrankungen, wie die



esanum

KATEGORIE UNTERNEHMEN

## Netzwerker

Den vollkommen alleine agierenden Landarzt oder Bergdokter, wie ihn so manche Romanheftchen oder TV-Serien zeichnen, gehört in das Reich der romantischen Phantasie. Der moderne approbierte Arzt netzwerkt, tauscht sich über Fachthemen aus und bildet sich fort. Für diese zeitgemäße Form der Kommunikation und des Austausches gründete Dr. Bodo Müller, Chefarzt für Gynäkologie und Geburtshilfe am Vivantes Klinikum in Berlin Hellersdorf, unter dem Motto „Von Ärzten für Ärzte“ bereits 2007 das Online Netzwerk esanum. Heute erreicht esanum fachbereichsübergreifend mehr als 263.000 Ärzte und gilt als eines der größten sozialen Netzwerke für Mediziner in Deutschland und Europa. In Deutschland hat esanum rund 73.000 Mitglieder. Neben Nachrich-

ten aus Medizin, Ärzteschaft und Gesundheit liegt der Schwerpunkt auf Interviews mit Ärzten und Kongressberichten. Daneben können sich Ärzte über neue Behandlungsmethoden, Weiterbildungen, Stellenangebote, Indikationserweiterungen oder Leitlinienänderungen informieren und austauschen. Das Portal finanziert sich durch die Vernetzung von Arzt und Industrie. Pharmaunternehmen, Ärzteverbände oder Anbieter von Medizintechnikprodukten können auf esanum so genannte Infocenter, Fokusgruppen oder Fachdiskussionen initiieren, zu denen esanum Ärzte der relevanten Fachgruppen einlädt. Diese Infocenter sind als gesponserte Bereiche erkennbar. Dabei ist esanum klar auf seine Zielgruppe fokussiert. Denn nur approbierte Ärzte können Mitglied werden.



## DIE SIEGER DER HEALTH-i AWARDS 2017



Der Health-i Award zu Gast im urbanen Juwel des Prenzlauer Berges mitten in Berlin: Der Musikbrauerei



neolexon

KATEGORIE JUNGE TALENTE

## Therapiehelfer

Die App neolexon entwickelten Mona Späth und Hanna Jakob, die zunächst an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) Sprachtherapie studierten und dort aktuell am Institut für Phonetik und Sprachverarbeitung promovieren. Die App ist ein echter Lückenfüller im positiven Sinn. Die beiden Wissenschaftlerinnen fanden bei ihrer praktischen Arbeit heraus, dass in der Therapie von Logopäden vorrangig analoge Materialien zum Einsatz kommen. Bilder, die Patienten mit Hirnschädigungen – etwa nach einem Schlaganfall – gezeigt werden. Die Patienten müssen dem Bild einen Begriff zuordnen. Diese Aufgabenstellung eignet sich hervorragend für eine digitale Anwendung. Die meisten Patienten bekommen zudem nach einem Schlaganfall oft nur eine Therapiestunde pro Woche bei einem Logopäden verordnet. Eigentlich müssten sie aber fünf bis zehn Stunden pro Woche trainieren. Mit ihrer App können die Patienten nun selbst üben und diese Trainingslücke schließen. Dies erkannten Mona Späth und Hanna Jakob und suchten sich zur Umsetzung des neolexon Projektes Informatiker und fanden diese in Swaroop Nunna, Backend-Entwickler und Jakob Pfab, Medieninformatiker und App-Entwickler. Die Erfinderinnen betonen, dass ihre Logopädie-App die Therapie nur begleiten und als Zusatz zum Einsatz kommen solle und nicht die Therapie zwischen Logopäde und Patient ersetzt. Wichtig ist dem Entwicklerteam zudem ein voll umfänglicher Datenschutz. Bei der Unternehmensgründung half das Gründungsbüro der LMU mit Rat und Tat und 2016 zeichnete das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie den Businessplan mit dem EXIST-Gründerstipendium aus. Die Finanzierung war sichergestellt und Entwicklungsarbeit begann.



### Die neunköpfige Entscheider-Jury

- Frank Doppeide**, Geschäftsführer Handelsblatt
- Dr. Jens Baas**, Vorsitzender des Vorstands der Techniker Krankenkasse
- Prof. Dr. Björn Bergh**, Direktor Universitätsklinikum Heidelberg
- Dr. Markus Müschenich**, Gründer und Managing Partner Flying Health
- Alexander Puschilov**, Geschäftsführer Viomedo
- Marianne Stroehmann**, Director Travel und Finance Google Germany GmbH
- Sebastian Sujka**, CEO und Founder xbird GmbH
- Dr. Axel Wehmeier**, Sprecher der Geschäftsführung Deutsche Telekom Healthcare and Security Solutions
- Juliane Zielonka**, Digital Health Entrepreneur

## „Den guten Ansatz weitertragen“

Bernotat & Cie sponsort für die „Persönlichkeit des Jahres“ ein Mentoring. Isabel Poensgen, Mentorin und Gesellschafterin, erklärt die Hintergründe.

### Wie kam es zum Sponsoring von Bernotat & Cie?

**ISABEL POENSGEN:** Unser Engagement bezieht sich nicht auf eine konkrete Person oder Anlass. Wir unterstützen die Auszeichnung „Persönlichkeit des Jahres“ des Health-i Award. Die Idee entwickelte sich aus der Erkenntnis, dass eine Persönlichkeit, die solch herausragende Leistungen vollbringt, immer ein großes Eigeninteresse hat, sich selbst und ihre Themen weiter voranzubringen.

### Wie funktioniert gutes Mentoring?

Der Impuls geht normalerweise von einer Persönlichkeit aus, die nach Optionen sucht, ihr operatives Geschäft zu erweitern. Wir wählen einen passenden Mentor vor dem Hintergrund der Ziele, die der Mentee entwickeln will, aus.



### Wie nah an der Praxis werden die Ziele entwickelt?

Der Einstieg in das Programm richtet sich am operativen Geschäft aus. Top-Leute entwickeln ihre Persönlichkeit und ihre Themenfelder nicht esoterisch. Es gibt Anlässe, über Veränderung oder Erweiterung nachzudenken. Neben den eigenen Themen erweitert der Mentor das inhaltliche Feld um die Aufgaben, die der Mentee nicht selbst im Blick hat. Oft sind dies die blinden Flecken, die das größte Risiko eines Scheiterns beinhalten oder das Projekt langsamer vorankommen lassen. So bereitet Mentoring auf zukünftige Situationen vor und zeigt neue Perspektiven auf. Der gesamte Prozess findet in einem geschützten Raum und vertrauensvollen Rahmen statt.

### Wie gefällt Ihnen das Engagement von Frau Prof. Dierks?

Ihr persönlicher Einsatz und Engagement für ihre Sache ist absolut überzeugend. Dass Frau Prof. Dierks ihre bisher erreichten Erfolge in Hannover mit der Frage nach nachhaltiger Skalierbarkeit verbindet, ist ein spannender Ansatz für einen Mentoringprozess.

### Welche ersten Fragestellungen könnten sich daraus für ein Mentoring ergeben?

Wie kann man die Originalität und die Wirkung ihres Ansatzes auf vielen Ebenen - nicht nur in die Patientengruppe, sondern auch in die zukünftige Ärzteguppe hinein - weiter über die Grenzen von Hannover in die Fläche transportieren. Eine Fragestellung könnte sein: Funktionieren digitale Techniken? Wie viel davon kann in größeren Modellen beibehalten werden? Was verliere ich, wenn ich auf andere Technologien setze? Fragestellungen, die es wert sind sie in der Tiefe zu erörtern, um die erfolgreichen und wichtigen Erkenntnisse der Arbeit von Prof. Dierks weiterzutragen.



It's nice to win prizes - Die ausgezeichneten Gewinner, Laudatoren und Juroren des Health-i Award 2017



Galante Moderatoren: Johanna Klum und Sven Afhüppe stimmen die Gäste ein



Gut gemeinte Kritik: Start-up Pitch von den Juroren bewertet



Spannung pur: Juliane Zielonka und Sven Afhüppe beim Live-Pitch



Gute Laune, interessante Dialoge: 250 Gäste feiern den Health-i Award



Mitreißend: Singer und Songwriter Tim Kamrad



Präsentationstalent: Claudio Hasler im Live Pitch fichtigt für Peak Profiling



Junge Talente aus dem Häuschen: Verena Fink übergibt den Preis an Neolexon



Spannende Themen, tolle Ideen und Ansätze treffen auf interessierte Zuhörer



Prof. Dr. Marie-Luise Dierks, Persönlichkeit des Jahres 2017.

## Gut informieren

Die Health-i Initiative ehrt Prof. Dr. Marie-Luise Dierks als Persönlichkeit des Jahres 2017.

Die Digitalisierung im Gesundheitswesen nennt Marie-Luise Dierks ein vielschichtiges Thema und spricht von Chancen und Risiken. Allerdings schränkt sie ein, dass die Forschung von den Angeboten der Start-ups links und rechts überholt werde und damit nicht wissenschaftlich gesichert ist, wo genau die Marktchancen liegen, aber auch deren Grenzen, Risiken und Gefahren. Dabei, so die Wissenschaftlerin, kommen die Patienten, auch Ältere, mit den digitalen Anwendungen oft gut klar, wenn sie ihnen in Ruhe erklärt werden. „Vieles kann sehr nützlich sein. Aber die digitalen Anwendungen können den persönlichen Kontakt zu den Behandlern nicht ersetzen und dies gilt auch für die Generation der Digital Natives“, so Dierks.

Wer den Werdegang der Professorin nachverfolgt, dem fällt auf, welch breiten und tiefen Einblick die Erziehungswissenschaftlerin in das deutsche Gesundheitssystem besitzt. Heute leitet sie die von ihr 2006 mitinierte, erste deutsche Patientenuniversität, den Forschungsschwerpunkt Patientenorientierung und Gesundheitsbildung und den Ergänzungsstudiengang Bevölkerungsmedizin und Gesundheitswesen (Public Health) am Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung der Medizinischen Hochschule Hannover.

Ihre Arbeiten kreisen um das Thema Verständnis und Kommunikation zwischen den Behandlern und den Patienten. Hier gebe es viel Wissen, aber dieses werde oft unter den Alltagsbedingungen nicht umgesetzt. Ein spannender Aspekt sei, dass der Arzt-Patient-Dialog gar nicht so partnerschaftlich wie erwartet geprägt ist. Aber beide Seiten sind mit der Art der Kommunikation zufrieden. Dierks führt dies auf die Sozialisierung in Rollenmustern zurück und dort, wo keine Missverständnisse auftauchen, funktioniert das Modell gut. Dennoch gäbe es an vielen Punkten Verbesserungsbedarf, was die Kommunikation und Information etwa in Kliniken angeht.

Die Wissenschaftlerin stellt fest, dass sich die Versorgungssituation eher zum Nachteil des Patienten entwickle und dies nicht mit Start-ups oder toller Technik zu heilen sei. Sie regt eine Diskussion darüber an, mit welcher Haltung Professionelle im Gesundheitswesen arbeiten: Haben sie etwa genügend zeitliche Ressourcen, sind sie wirklich gut ausgebildet und ist das Thema Kommunikation ein wichtiges Thema in den einzelnen Häusern oder Praxen? Diese Fragestellungen müssten in der Ausbildung oder von Klinikleitungen wahrgenommen werden. Wird darauf geachtet, dass mit Patienten ausreichend gesprochen wird und diese gut informiert sind? Dieses Thema ist - jenseits der medialen Berichterstattung - direkt an der Basis noch nicht genügend angekommen, so die Forscherin.

Die Wissenschaftlerin mahnt, dass ein zu viel an Information zu einem Overload beim Patienten führen kann und dieser nicht mehr wisse, was zu tun sei. Dafür entwickelt Dierks und ihr Team Kriterien, die gute und nützliche Information kenntlich machen: „Der Patient hat in der Vielfalt die Chance sich breit zu informieren, aber wir müssen ihn in die Lage versetzen, die für ihn wichtigen und richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen. Hier wollen wir ihn mit unserem Projekt unterstützen.“ Neben der Auszeichnung durfte sich Dierks, überbracht von Isabel Poensgen, noch über ein kostenloses Mentorinprogramm für sich und ihr Team freuen. Das Beratungsunternehmen Bernotat & Cie ist von den Ideen aus Hannover so begeistert, dass es dabei helfen will diese weiterzutragen und zu erforschen welche Optionen einer Erweiterung es gibt.

## Health-i AWARD IMPRESSIONEN 2017



Volles Haus: Der Pre-Event zog viele Experten an



Überzeugender Sieger: Axel Wehmeier übergibt den Preis an Tom Renneberg, esanum

## Digitale Baustelle

Dr. Jens Baas, Vorsitzender des Vorstands der Techniker Krankenkasse, über die Herausforderungen der Digitalisierung.



**Die Bundestagswahlen und die neuen Koalitionsverhandlungen in Berlin werden sich auch auf die Gesundheitspolitik auswirken. Was fordern Sie von der Politik?**

**DR. JENS BAAS:** Wir brauchen mehr Tempo für digitale Lösungen, andernfalls droht die gesetzliche Krankenversicherung (GKV) die Digitalisierung zu verschlafen. Wir müssen international den Anschluss behalten und die Chancen der digitalen Entwicklungen im Interesse der Versicherten nutzen sowie um Vertrauen für die werben, die bereits innovativ sind und sich den höchsten Datenschutzstandards verpflichtet fühlen. Die Politik muss den Fokus auch auf hochrelevante Themen, wie die Finanzierung der GKV oder die sektorübergreifende Versorgung legen.



**Wo sehen Sie aktuell die größte digitale Herausforderung für die GKV?**

In der elektronischen Gesundheitsakte (eGA) und der damit verbundenen Vernetzung im Gesundheitswesen. Die TK und IBM Deutschland GmbH entwickeln derzeit eine Art Datentrezor. Mit der digitalen Akte lassen sich Krankheits-, Diagnose- und Behandlungsgeschehen umfassend abbilden. Dabei gilt: Der Versicherte besitzt die alleinige Entscheidungsbefugnis über den Zugriff auf seine Gesundheitsdaten. Der große Vorteil ist, dass der aktuell unsichere Status Quo - Gesundheitsdaten via Fax, E-Mail oder Papierform zu übermitteln - durch die eGA abgelöst wird.

**Welche Bedeutung hat der Health-i Award für die TK und Innovationen im Gesundheitswesen?**

Das Thema E-Health braucht in Deutschland noch Ansturm. Mit dem Health-i Award wollen wir neues Denken, Mut und Innovationsgeist in der Gesundheitsbranche fördern. Die Qualität der 189 eingereichten Bewerbungen in diesem Jahr zeigt, dass es bereits viele gute Ideen auch in Deutschland gibt. Die gilt es weiter voranzubringen und hier ist die Health-i Initiative Vorreiter.



## Barcamp im Gesundheits-Innovations-Hafen

**70** E-Health-Experten und drei Start-ups trafen sich am 7. November im Health Innovation Port von Philips einen Tag lang zum Barcamp mit interaktiven Sessions und intensiven Diskussionen. Für die Start-ups ist der Innovationstag der Health-i Initiative der Höhepunkt ihres 100-Tage-Förderprogramms. In diesem Jahr dabei: Das Start-up Argo, das Virtual Reality für Therapien etwa bei Schlaganfallpatienten einsetzt oder Mercuris, das maßgefertigte Prothesen im 3D-Drucker fertigt. Der dritte im Bunde war die neolexon mit seiner kindgerechten Sprachtherapie für Lispeler oder Stotterer. Die Techniker Krankenkasse (TK) legte das Accelerator-Programm für junge E-Health-Unternehmen auf, um digitale Lösungen für das Gesundheitswesen schneller auf den Markt zu bringen. Dabei werden die Nachwuchsunternehmer 100 Tage lang intensiv gecoacht.



**„Der Gewinn des Health-i Awards 2016 in der Kategorie Unternehmen hat bei uns für gute Stimmung gesorgt. Die Auszeichnung war Bestätigung und gleichzeitig Ansporn, die Digitalisierung in unseren Medical Segmenten weiter auszubauen. Der Health-i Award hat uns viele Türen geöffnet, national wie international. Das Handelsblatt und die Techniker Krankenkasse sind beste Adressen, von denen wir profitieren konnten.“** Georg Walkenbach, BEURER GmbH

# „Wir müssen einen Digital-Dialog führen“

Im Gespräch: Dr. Markus Schlobohm, Leiter der Unternehmensentwicklung bei der Techniker Krankenkasse (TK) und Andreas Bündert, Leiter Marketing der TK, über die Digitalisierung in der Gesundheitsbranche.

**Wie sieht der digitale Fortschritt im Gesundheitswesen der Zukunft aus?**

**DR. MARKUS SCHLOBOHM:** Für die Menschen bedeutet der digitale Wandel im Gesundheitswesen, dass viele Abläufe, Services, Therapien und Behandlungsangebote schneller und bequemer zur Verfügung stehen werden. Den Unternehmen hilft er dabei ihre Angebote im Sinne der Patienten effizienter zu gestalten. Jetzt gilt es die unterschiedlichen Vorstellungen und das Wissen über die Digitalisierung auf einen Stand zu bringen. Wir müssen die häufig abstrakt genutzten Begriffe wie Digitalisierung, Künstliche Intelligenz oder Big Data erlebbar machen und in User Stories denken, denn für manche ist das Einscannen von Dokumenten Stand der Technik, für andere der unkomplizierte und sichere Zugang zu ihren Gesundheitsdaten über mobile Endgeräte. Und dann müssen wir auch endlich die ersten Schritte machen.

**ANDREAS BÜNDERT:** Da darf ich einhaken. Der Gesundheitsbereich ist mitten in der digitalen Transformation und wir wollen die Services der Techniker auch auf das Smartphone bringen und damit dem rasanten Wachstum der mobilen Internetnutzung Rechnung tragen. Aber als zusätzlicher Kommunikationskanal, denn der vor Ort Service wird weiterhin bestehen bleiben. Im Hintergrund wird eine funktionierende Automatisierung die zentrale Rolle spielen, denn nur so können wir die Prozesse auf die Bedürfnisse des Einzelnen zuschneiden. Ich bin zudem überzeugt davon, dass die Kommunikation via Bewegtbild zunimmt.

**Wie wird sich der digitale Wandel für die Versicherten auswirken?**

**SCHLOBOHM:** Er wird zeitliche Freiräume für den persönlichen Kontakt zwischen Arzt und Patient schaffen. Gelingen wird dies durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz und Robotern in Früherkennung und Therapie. Zudem wird sich die Rolle der Krankenkassen verändern. In der Kommunikation zu unseren Kunden, für die das Thema Gesundheit noch stärker in ihren Alltag rücken wird.

**BÜNDERT:** Wir differenzieren hier sehr stark: Routineangelegenheiten werden über den digitalen Kontakt abgebildet, bei individuellen Fragestellungen bleibt der persönliche Kontakt entscheidend. Durch die Digitalisierung von Routineprozessen, bleibt mehr Raum für den persönlichen Kontakt. Ein Beispiel ist unser Bonusprogramm, mit dem wir eine gesunde Lebensweise honorieren. Hier gibt es in Zukunft eine App und die Versicherten müssen nicht mehr ein Heft stempeln.



Dr. Markus Schlobohm ist bekennender Querdenker und überzeugt davon, dass man Chancen nutzen muss, anstatt nur Risiken zu minimieren.

**Viele Menschen befürchten so zum gläsernen Patienten zu werden?**

**BÜNDERT:** Diese Bedenken nehmen wir sehr ernst. Der richtige Weg liegt hier bei Freiwilligkeit, Datenschutz, Transparenz und dass die Daten in der Hand des Versicherten liegen. Mit seiner App kann sich der Versicherte selbst seine digitale Gesundheitsakte anlegen und sich so besser auf das Arztgespräch vorbereiten. Zudem behält er den Überblick über seine Diagnosen und verordneten Medikamente. Ärzte können bis heute keine lückenlose Patientenhistorie abbilden.

**„Das Versorgungsangebot wird breiter, und es wird einfacher, unabhängig von Terminen und Orten selbstbestimmt etwas für die eigene Gesundheit zu tun.“**

Dr. Markus Schlobohm



Andreas Bündert brennt für Digitalisierung und probiert neue Gadgets gern direkt selbst aus, um die Kundenperspektive zu erleben.

**Wie und wo sieht sich die Techniker in diesem Transformationsprozess?**

**SCHLOBOHM:** Die Techniker steht für Fortschritt, und Fortschritt gestaltet Zukunft. Wir fokussieren uns darauf, die digitale Zukunft im Gesundheitswesen aktiv und umfassend zu gestalten, um den größtmöglichen Nutzen für unsere Versicherten zu erreichen.

**BÜNDERT:** Wir wollen die Versicherten durch Qualität in der Information überzeugen, kuratieren und denken Inhalte mehr vom Kunden aus. Wir als TK wollen dabei helfen Big Data zu verstehen und das Internet der Dinge zu nutzen und konkrete Tipps zu geben, wie die Versicherten gesund werden oder bleiben. Schon in unserem Namen und Historie steckt ja der Ingenieursgeist, den wir jetzt auch bei der Digitalisierung unter Beweis stellen werden und vertrauensvoll unseren Kunden zugänglich machen.

**SCHLOBOHM:** Wir haben ein Digital Office etabliert, dass alle digitalen Initiativen der TK bündelt und miteinander verzahnt. Wir entwickeln und bieten bereits viele digitale Angebote, die unseren Kunden das Leben leichter und ihre Versorgung besser machen. Wir sind offen für neue Ansätze und Ideen. Nun heißt es nur noch: Loslegen!

## Thesen des Health-i Boards

### Jeder Mensch hat die Hoheit über seine Gesundheitsdaten

Nur die Nutzer von digitalen Gesundheitsanwendungen selbst dürfen entscheiden, wem ihre Gesundheitsdaten zur Verfügung gestellt werden. Die Selbstbestimmung des Patienten muss gleichermaßen im digitalen wie im analogen Gesundheitswesen gegeben sein.

### Persönliche Gesundheitsdaten sind für den Nutzer transparent

Wer E-Health-Angebote zur Verfügung stellt, sorgt dafür, dass Nutzer ihre persönlichen Daten jederzeit einsehen und darüber verfügen können.

### Digitale Anwendungen müssen Vorteile für den Nutzer bringen

Digitalisierung bedeutet nicht, bestehende analoge Prozesse digital abzubilden. Voraussetzung für digitale Anwendungen ist der Mehrwert für den Nutzer. Nur so können sich E-Health-Angebote langfristig etablieren.

### Gute Kommunikation schafft Klarheit

Patientennutzen und -selbstbestimmung werden durch sichere Kommunikation gefördert. Aufklärung und Information sind daher ausschlaggebend für den Erfolg digitaler E-Health-Angebote.

### Datenschutz stärkt Vertrauen

Datenschutzrichtlinien müssen kein Hemmschuh sein. Im Gegenteil, sie bieten den Nutzern Sicherheit und schaffen damit auch das Vertrauen in E-Health.

### Konzentration auf das Machbare

Eine positive Implementierung der Digitalisierung im Gesundheitswesen wird gefördert, wenn die Möglichkeiten des Datenschutzes ausgeschöpft werden. Beklagen der datenschutzrechtlichen Unmöglichkeit ist kontraproduktiv.

### Jedem muss der Zugang möglich sein

Der flächendeckende digitale Zugang zu E-Health-Angeboten muss deutschlandweit ermöglicht werden. Eine Benachteiligung durch Ausgrenzung widerspricht einem solidarischen Handeln.

### E-Health braucht gesetzliche Leitplanken

Nur der Gesetzgeber kann Richtlinien und Rahmenbedingungen bereitstellen, damit E-Health-Angebote einen echten Nutzen haben. Zum Beispiel durch Vorgabe einer Schnittstelle für alle beteiligten Akteure (z. B. Patienten oder Krankenkassen) zum Datenaustausch mit einer elektronischen Patientenakte.

### Takt der Gesetzgebung muss der Digitalisierung angepasst sein

Entwicklungszyklen im digitalen Bereich sind kürzer geworden. Es wäre konsequent, Gesetzgebungs- und Ordnungsprozesse dem Stand der Wissenschaft, Forschung und Technik anzupassen.



## Gesundheitsthesen

Das Board der Health-i Initiative ist der Think Tank der Gesundheitsbranche, der in diesem Jahr neun Thesen zur Digitalisierung vorstellte

Zum zweiten Mal tagte das Health-i Board, das sich als Think Tank der Gesundheitsbranche definiert und sich über die zentralen Fragen und Herausforderungen der Digitalisierung des Gesundheitswesens austauscht. Dabei eint die rund 100 Experten, die einen Querschnitt der Branche darstellen, eine klare Aussage: Von der Digitalisierung in der Medizin profitieren die Patienten. „Für das moderne Gesundheitswesen gibt es zahlreiche innovative Produkte und Denkanstöße. Mit der Health-i Initiative möchten wir diese Ideen fördern und mit den richtigen Experten in Kontakt bringen“, erläutert der Vorstandsvorsitzende der Techniker Krankenkasse, Dr. Jens Baas, den Hintergrund.

Ein erstes Thesenpapier des Health-i Boards ist entstanden. Die Anregung zur Formulierung kam aus den Reihen des Boards, das sich in diesem Jahr in den Räumen des Handelsblattes in Düsseldorf traf. Das Thesenpapier unterstreicht den Anspruch der Health-i Initiative: „Ein smartes Gesundheitswesen steht für Ideen, die Altes in Frage stellen und Neues schaffen. Für Ansätze, die das Leben besser machen.“ Nachdem die Eckpunkte formuliert waren, brachten sich die Board-Mitglieder mit zahlreichen Anregungen ein und präzisieren die Aussagen. Mitglieder des Boards werden von den Initiatoren der Health-i Initiative der Techniker Krankenkasse und dem Handelsblatt eingeladen. Dem Austausch zwischen der „alten“ und „neuen“ Welt fällt eine wichtige Rolle zu. Das Health-i Board vereint die „Giganten der alten Welt“ wie etwa Bayer oder Siemens mit der der Techniker Krankenkasse, der Wirtschaft mit SAP, Telekom Healthcare Solutions, Daimler oder IBM, mit den wichtigen Akteuren der neuen digitalen Welt wie Google oder Bitkom, der Politik, also dem Deutschen Bundestag und dem Bundesministerium für Gesundheit und der Wissenschaft, wie der Universität Frankfurt am Main, dem High-Tech Gründerfonds oder Witten/Herdecke, um nur einige zu nennen.

Mehr zu den Health-i Awards (QR-Code):  
www.health-i.de  
Start-up Portal: www.tk.de/start-ups  
Bildergalerie: www.handelsblatt.com/healthi



#### IMPRESSUM SPEZIAL

**Herausgeber** Techniker Krankenkasse  
Bramfelder Straße 140, 22305 Hamburg

**Redaktion Spezial:** Atelier Goral

**Fotos:** Marc-Steffen Unger